

Miszellen

Der ehrbare Fälscher

Zu den Fälschungen des Klosters S. Pietro in Ciel d'Oro zu Pavia

Von
Carlrichard Brühl

Giulio Battelli in alter Verbundenheit
zum 75. Geburtstag am 11. IV. 1979
herzlichst gewidmet.

Fälschungen aller Art, auf dem Gebiet der bildenden Kunst und der Literatur wie auf dem der Geschichte, haben die Menschen schon immer in besonderem Maße fasziniert. In der Geschichtswissenschaft ist das Aufdecken von Fälschungen in erster Linie Sache des Diplomaters, denn historische Fälschungen sind nun einmal ganz überwiegend Urkundenfälschungen und in keiner Epoche der Menschheitsgeschichte wurde fleißiger gefälscht als gerade im Mittelalter. So steht das „discrimen veri ac falsi“ an der Wiege der Diplomatik als einer selbständigen wissenschaftlichen Disziplin, und bis heute ist das Erkennen der Spuria eine ihrer vornehmsten Aufgaben geblieben. Gewandelt haben sich allerdings die Motive, die den Gelehrten des 18. und den des 20. Jahrhunderts bei seiner Forschungsarbeit leiten. Im 18. Jahrhundert war die Diplomatik eine eminent praktische Wissenschaft und nicht zufällig bei der Jurisprudenz angesiedelt, denn in den „bella diplomatica“ jener Zeit ging es weniger um die Verteidigung der historischen Wahrheit als um die handfester materieller Interessen, wobei dem einzelnen Diplom die Rolle eines Beweisstücks im Prozeß zukam; jeder Fälschungsnachweis schlug der Gegenseite ein Beweisstück aus der Hand, und darum wurde er geführt. Ganz anders die Haltung des modernen Historikers: ihn interessiert nicht so sehr das Faktum der Fälschung als vielmehr die näheren Umstände ihrer Entstehung. Überspitzt formuliert könnte man sagen, daß die Fragestellung des modernen Diplomaters da einsetzt, wo sie bei dem Historiker oder Juristen des 18. Jahrhunderts endet. Die Gründe hierfür sind durchaus nicht nur in der verschiedenen Interessenlage, sondern zumindest teilweise auch in dem verschiedenen Forschungsstand zu suchen: der reine Fälschungsnachweis ist mit den Hilfsmitteln der modernen Kritik in den meisten Fällen verhältnismäßig einfach zu führen; die verfeinerte Methode erlaubt eine verfeinerte Fragestellung, mit anderen Worten, der moderne Historiker kann mehr wissen, und darum will er auch mehr wissen.

In diesem Zusammenhang spielte in jüngster Zeit die Frage nach dem Fälschungsgrund eine wichtige Rolle. Damit ist nicht der äußere Anlaß zur Fälschung gemeint, sondern nach der inneren Einstellung des Fälschers zu seinem Tun gefragt. Diese Fragestellung begnügt sich also nicht damit zu ergründen, warum diese oder jene Urkunde gefälscht wurde, sondern sie fordert eine Antwort auf die grundsätzliche Frage, warum gefälscht wurde, genauer noch, sie